

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 25

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Piemonts, den Minister Graf Cavour, keine geringe Mühe gestossen haben, vom Kaiser Napoleon die Zustimmung zu erhalten, daß Garibaldi, der ehemalige Gegner der Franzosen, nun an ihrer Seite gegen die Oesterreicher kämpfe; doch mit Recht legte Cavour großen Werth auf diese nationale Mitwirkung, welche eines Tages wieder gegen Frankreich in die Waage geworfen werden konnte.

An der Spitze seines Freikorps eröffnete Garibaldi die Offensiveoperationen gegen die Oesterreicher und überschritt am 23. Mai den Tessin, bei Varese und San Fermo trug er Erfolge über den ihm gegenüberstehenden General Urban (der sich 1848/49 in Siebenbürgen den Ruf eines geschickten Parteigängers erworben hatte) davon. Mit dem Frieden von Villafranca war Garibaldi wenig zufrieden. Mit seinem Corps (von mehr als 12,000 Freiwilligen) warf er sich in die Romagna, mit der Absicht, die päpstliche Regierung aus dem Kirchenstaat zu vertreiben. Nur das entschlede Dazwischenreten des Königs verhinderte ihn, die Ausführung seines Vorhabens zu versuchen. Unzufrieden, daß das begonnene Werk der Befreiung Italiens von den Fremden nur halb gethan war, kehrte er auf sein Felsenland Caprera zurück. Nach Ausbruch des Aufstandes auf der Insel Sizilien rief er seine Freiwilligen wieder unter die Waffen und landete mit Begünstigung der Engländer am 11. Mai 1860 in Marsala, übernahm am 14. die Diktatur und drang am 27. Mai in Palermo ein. Der Verrath steler neapolitanischer Generale ebnete ihm den Weg zu weiteren fabelhaft scheinenden Erfolgen. Durch Vertrag vom 6. Juni mit dem königlichen Statthalter, General Lanza, wurde er Herr der Stadt und Siziliens. Bald ging er nach Kalabrien über, siegte bei Megglio am 21. August und zog am 7. September in Neapel ein; am 19. September kämpfte er bei Capua und am 1. und 2. Oktober siegte er am Volturno. Nach Erhebung Viktor Emanuels zum König von Italien legte Garibaldi die Diktatur nieder und zog sich nach Caprera zurück. — Im Jahre 1862 suchte er einen Zug nach Rom, welches von den Franzosen besetzt war, in's Leben zu rufen; zu diesem Zweck versammelte er eine große Zahl seiner Freiwilligen, bemächtigte sich am 23. August Catania's und landete am 25. in Kalabrien; bei einem Zusammenstoß mit den königlichen Truppen unter General Pallavicini wurde er am 29. August bei Apricale am Fuße schwer verwundet und fiel in Kriegsgefangenschaft. Die Freiwilligen wurden zerstreut. Am 5. Oktober wurde Garibaldi amnestiert und kehrte am 19. Dezember nach Caprera zurück. — Als 1866 der Krieg mit Oesterreich ausbrach, erhielt er den Oberbefehl über die Freiwilligen, welche gegen Tirol operieren sollten. Er lieferte den Oesterreichern, welche im Südtirol von General Kuhn befehligt wurden, einige unbedeutende Gefechte, die nicht gerade von Erfolg gekrönt waren. Nach dem rasch folgenden Frieden kehrte Garibaldi, wie gewöhnlich, nach Caprera zurück.

Im Februar und März 1867 organisierte Garibaldi auf einer Rundreise durch die venetianischen Provinzen die Agitation gegen das Papstthum und zur gewaltsaften Eroberung Roms. Am 13. September begab er sich, trotz schrecklicher Abmahnung der Regierung, an die römische Grenze, wurde aber am 24. September in Asinalenga verhaftet, nach Alessandria gebracht und dort bedingungslos nach Caprera freigelassen. Am 2. Oktober machte er den Versuch, nach Livorno zu gehen, wurde aber auch von hier nach Caprera zurückgebracht. Am 14. Oktober verließ er Caprera neuerdings, landete in Livorno, ohne daß er dieses Mal durch die Regierungsorgane daran gehindert wurde. Von Florenz aus erließ er einen Aufruf zur Eroberung Roms. Am 3. November rückte er mit den bei Foligno vereinigten zahlreichen Freischarenkorps über die Grenzen des sog. Patrimontiums Petri, in welchem der Papst noch herrschte. Nach hartem Kampf bemächtigte sich Garibaldi des von einigen päpstlichen Truppen vertheidigten Städtchens Monterotondo. Am 3. November kam es bei Mentana zum entscheidenden Kampf mit der päpstlichen Division; als diese schwankte, rückten die Franzosen, welche sich in Reserve befanden, unter General Gally vor; das Chassepotgewehr wirkte Wunder, wie der offizielle Bericht des französischen Generals sagt; die Garibaldini wurden theils ausgerissen, theils

gesangen und der Rest versprengt. Da der Handstreich mißglückt war, wurde Garibaldi bei der Rückkehr über die italienische Grenze auf Befehl der Regierung verhaftet und nach dem Fort Varignano abgeführt; damit glaubte die italienische Regierung den Schein der Missbilligung des Unternehmens gewahrt zu haben und entließ dann Garibaldi wieder nach Caprera.

Als 1870 die Franzosen Rom geräumt hatten und Napoleon III. gesangen und in Frankreich die Republik proklamiert war, bot Garibaldi der französischen Regierung seinen Degen an. — Am 9. Oktober erschien er in Tours und wurde von der dortigen Regierung zum Befehlshaber der Freischaren in den Vogesen und einer Brigade Mobillarden ernannt. Am 14. Oktober begab er sich nach Besançon. Am 7. Dezember focht er gegen die deutschen Truppen bei Autun. Im Januar wurde er von General Werder bei Montbard zum Rückzug genötigt. Am 21. und 23. Januar vertheidigte Garibaldi Dijon mit Erfolg gegen die deutschen Truppen. Bei dieser Gelegenheit eroberten die italienischen Freiwilligen eine deutsche Fahne; die einzige derartige Trophäe, welche den Deutschen in dem Feldzuge 1870/71 abgenommen wurde.

Am 26. Januar räumte Garibaldi Dijon in Folge höheren Befehls. Nach Abschluß des Waffenstillstandes wurden seine Truppen entlassen. Er selbst wurde in die Nationalversammlung zu Bourdeaux gewählt, lehnte aber ab und kehrte nach Caprera zurück. Hier verlebte er seine letzten Lebensjahre; in Folge von Alter, ausgestandenen Kriegstrapazen und erhaltenen Wunden waren diese vielfach durch Krankheit getrübt. — Schon längst ging der gebrochene Kreis seiner Auflösung entgegen, so daß sein Tod nicht überraschte.

Garibaldi war, wie selbst seine Feinde anerkennen, ein Mann von seltener Reinheit des Charakters und besaß von glühender Begeisterung für die Freiheit und das Glück der Völker; seine glänzende Tapferkeit machte ihn zum Abgott der Freiwilligen. Für die Unabhängigkeit und Einigung Italiens hat er Großes geleistet.

Als der Tod Garibaldi's in Bern bekannt wurde, nahm am 6. Juni der Nationalrat mit 63 gegen 20 Stimmen den Antrag des Hrn. Morel an, welcher lautete: Der Nationalrat bringt Namens des Schweizervolkes dem Andenken Garibaldi's seine Huldigung dar und Theilt die Trauer, welche der Tod dieses großen Patrioten in Italien hervorgerufen hat.

V e r s c h i e d e n e s.

— (Der badische Dragoner-Unteroffizier Johann Banger im Gefecht am Ognon 1870) hat sich durch eine außerordentlich kühne That bemerkbar gemacht. Diese wird in der Regimentsgeschichte wie folgt erzählt: Unteroffizier Johann Banger der 1. Eskadron stieß bei Boulot mit dem Dragoner Kamelk und dem Freiwilligen Hügel auf eine feindliche Patrouille, welcher ein Mann vom Pferde geschossen und der andere gefangen wurde; bei dem letzteren fand man nachher wichtige Depeschen. Den Gefangenen und das Beutepferd durch die beiden Dragoner zur Eskadron zurückschickend, ritt Banger allein längs des Ognon gegen die Brücke bei Cussey. Hier angekommen, sprengt er, unserer verfolgenden Infanterie vorausseilend, ganz allein zu Pferde mitten unter die in dichter Masse über die Brücke fliehenden Franzosen und haut mit seinem Säbel nach allen Seiten um sich. Wunderbarweise blieb der Unteroffizier unversehrt, nur sein Pferd erhielt einen leichten Streifschuß. Mehrere auf der Brücke liegende, durch Säbelhiebe Verwundete gaben den nachrückenden Truppen von dieser tollkühnen That Bangers Zeugnis. (G. Rau, Gesch. des 1. Bad. Leib-Dragoners-Regiments, S. 161.)

Gein älteres, edles, sehr gut gerittenes und vollständig truppenfremdes **Reitpferd** (Rappe), am besten geeignet für einen Commandeur der Infanterie, ist wegen Überfüllung des Stalles zu billigem Preis veräußlicht.

Gest. öfferten sub N. 1405 befördert **Rud. Moosé** in **Karlsruhe** (Baden).